

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eigene Nummern 5 kr.
Mi.
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
halbjährig 8 fl. 50 kr.
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
In. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Karl-Platz, No. 10.
Jerner die Annoncen-Bur.
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
cep. Hamburg.
Der Raum einer einpal-
tigen Garnanzzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Brass-Keen bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. W. Kitzsch's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hlstritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterpost, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, bei der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 90. Sermannstadt, Freitag am 18. April 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 17. April.

Die Reclamation, welche unsere Regierung in Betreff der Affaire uneres Consuls in Widbin beim russischen Cabinet erhoben, hat bisher schon den Erfolg gehabt, daß die russische Regierung dem Gouverneur von Bulgarien die Rechte der fremden Nationalen gemäß der Capitulation strengstens zu wahren. Der Widbinder Fall selbst wird seitens Russlands vorerst untersucht werden.

Das hervorragende und bedeutungsvollste Ereigniß, das sich während der Pfingsttage abgespielt hat, ist das Attentat, das am 14. d. auf den Kaiser von Rußland von einem bisher noch nicht näher gekennzeichneten Individuum verübt wurde. Das furchtbare Ereigniß ist nicht bloß für Rußland, sondern für ganz Europa eine Mahnung, auf wie schwankenden Füßen die dermalige europäische Rechtsordnung basirt. Das Attentat ist — sicher nicht minder zum Glück für ganz Europa wie für Rußland — erfolglos geblieben, man braucht sich aber bloß einen Moment die Möglichkeit vor Augen zu halten, daß der bisher noch ungenannte Verbrecher seine Absicht erreicht hätte, um sofort zu erkennen, welche unerschwingbare, weittragende Folgen daraus hätten resultieren können. Hoffen wir, daß die in Petersburg gefallenen Schüsse nur das Signal zu weisen Reformen, nicht zu weiteren Excessen menschlicher Leidenschaften bilden werden.

Anlässlich der ersten in Wien eingetroffenen Meldung über das Attentat ging noch am 14. d. M. ein sehr herzlich beglückwünschungs-Telegramm Sr. Majestät an den Czar ab.

„Journal Officiel“ meldet: Der Präsident der französischen Republik richtete an den Czar ein Telegramm mit aufrichtigen Glückwünschen. Waddington forderte den französischen Botschafter in Petersburg auf, persönlich im Namen des Präsidenten der französischen Regierung die Versicherungen seiner Sympathie zu erneuern. Als die Attentats-Nachricht eintraf, begab sich Waddington in Abwesenheit des Präsidenten sofort zum russischen Botschafter Grafen Deloff, um die Gefühle der französischen Regierung auszusprechen.

„Republique Française“ bespricht in einem Leitartikel das russische Attentat und sagt: Das ebenso ungerechtfertigte als unnütze Verbrechen vermag das Gemüth nur zu empören. Das genannte Blatt fragt, welchen Eindruck das Attentat auf den Czar machen könne, und spricht die Befürchtung aus, es werde das Signal zur Reaction geben, die viele Opfer fordern wird.

Das „Journal des Debats“ brandmarkt die verabscheuungswürdigen Sectirer, welche versuchen, die lokale russische Nation zu entehren und diesmal den Czar selbst anzugreifen. Dieser verbrecherische Versuch wird in ganz Rußland tiefe Bewegung hervorrufen, welche auch von ganz Europa lebhaft empfunden werden wird. Alle Journale sprechen sich in gleichem Sinne aus.

Der König von Italien, die Königin und die italienische Regierung richteten beglückwünschungs-Telegramme an den Czar. In der russischen Botschafts-Capelle zu Rom wurde ein Te Deum abgehalten.

Die Deputation der Bulgaren aus Rumelien trug am 14. d. Waddington ihre Beschwerden vor; sie erklärte, daß die Agitation aufhören werde, sobald die Bevölkerung die Gewißheit habe, daß die Türken auf rumelischem Boden nicht erscheinen werden. Waddington antwortete, die Regierung könne Beschwerden kein Ohr leihen, die gegen die Bestimmungen des Berliner Vertrages gerichtet sind.

England beabsichtigt den Gedanken einer Theilnahme an der gemischten Occupation aufzugeben; nur Andrássy hält an dem Plane fest.

Die offiziellen Blätter erklären, die Einmischung des Sultans in die ägyptische Angelegenheit sei nicht erwünscht. Die „Times“, welche die Absetzung des Khedive durch den Sultan die beste und einzige Lösung nannte, entwickelt eintönig die Lächerlichkeit dieses Planes, welchen kein englischer Staatsmann billigen könne. Die Ereignisse des letzten halben Jahrhunderts zielten stets darauf ab, Egypten von Konstantinopel loszulösen. Die kontrollierende Macht des Sultans wieder anzuerkennen, wäre das schlimmste Uebel; das ägyptische Problem muß ohne den Sultan gelöst werden. — „Standard“ meidet, die Nachricht von dem Anerbieten des Sultans, den Khedive abzusetzen, war unwahr.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Wiedererrichtung des Polizei-Ministeriums, wie es zur Zeit Alexander's I. bestand, nahe bevorstehe. General Loris-Melikoff sei zum Polizei-Minister designirt. Die geistlichen Seminare sollen, einem Ulas zufolge, fortan sehr streng überwacht werden.

Die gemischte Occupation scheint in Petersburg als gescheitert angesehen zu werden. Als Grund dieser unerwarteten Wendung gibt man dort den Widerstand der Pforte an und ist dies insofern auch zutreffend, als die Haltung derselben allerdings schwankend war, weder zustimmend noch ablehnend. Es muß dahingestellt bleiben, ob diese Haltung der Pforte nicht vielleicht dadurch hervorgerufen und bestimmt worden ist, daß Fürst Gortschakoff und seine Organe von vornherein eine feindselige Stellung gegen dieses vom Grafen Schuwaloff befürwortete Project angenommen haben. Die türkische Circularedektete nahm wenigstens keine unbedingt ablehnende Stellung gegen den Vorschlag ein; sie bot im Gegentheil Gelegenheiten zu Compromissen; aber während die Cabinet die türkische Kungebung noch in Erwägung zog, hatte es sich die panslawistische Presse, und darunter das, dem Fürsten Gortschakoff nahe stehende Organ der „Golos“, zur Aufgabe gemacht, das Occupations-Project, welches ungeachtet abweichender Ansichten über einzelne Ausführungs-Modalitäten von allen Cabineten als das beste Mittel für die friedliche Lösung der ostrumelischen Schwierigkeiten angesehen wurde, zu bekämpfen. Es liegt nicht fern, diese Untreue auf ein Zusammengehen der panslawistischen Partei in Rußland mit gewissen französischen Agenten zurückzuführen, welchen darum zu thun zu sein scheint, entgegen dem ernsthaften und loyalen Willen der jetzigen französischen Regierung die Ausführung des Berliner Vertrages, sowie die Wiederherstellung gesicherter Zustände im Orient zu durchkreuzen, um für ihre eigenen nicht offen eingestandenen Zwecke wirken zu können, welche indessen un schwer zu errathen sind. Es unterliegt keinem Zweifel, daß jene Gruppe in Konstantinopel gegen die Bemühungen Englands, das Project der gemischten Occupation bei der Pforte zur Geltung zu bringen, gewirkt hat.

Es verlautet, daß Schuwaloff die Mission hat, in London den Gedanken einer europäischen Conference zur Regelung der ostrumelischen Angelegenheit anzulegen. — Eine Commission, welcher der Kriegsminister, Tolleben, Giers und Smeri angehören, soll sich gegen die gemischte Occupation erklärt haben. Deutschland soll vor Allem eine Verständigung mit England angerathen haben. Zu diesem Zwecke wurde Schuwaloff nach London geschickt.

Die ostrumelische Commission hat zur Vollendung des organischen Statuts für die Rumelien nur noch einen Punkt: über die Vafus-Güter, zu lösen. Bevor die Commission in die zweite Lesung eingeht, wird ihr Laborat von einer Subcommission, bestehend aus dem ersten Vertreter Frankreichs, dem zweiten Vertreter Rußlands und einem von der Pforte zu ernennenden französischen Advocaten, geprüft werden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, die Pforte hätte an den Khedive telegraphische Weisung erlassen, die europäischen Minister wieder einzusehen, andernfalls er abgesetzt werden würde. — Das Journal „Adventure“ glaubt nicht, daß die Pforte die ägyptische Thronfolge durch einen German ohne Befragen der Mächte abändern könne, da die Thronfolge des Khedive Gegenstand internationalen Einvernehmens sei.

Allelei Stoff zum Wiederausbruch des orientalischen Krieges.

Allelei Stoff zum Wiederausbruch des orientalischen Krieges.

V—d. Die Dämme, welche die europäische Diplomatie im Berliner Frieden aufgeführt, um die Gefahren der orientalischen Bewegung in ein reguläres Bett zu leiten, haben sich bereits als fehlerhaft erwiesen und ist Gefahr vorhanden, daß die hochgehenden Wogen der noch nicht zum Abschluß gelangten Krisis die ganzen Schöpfungen des Friedens in ihren Fluthen begraben. Mit dem Rückzuge der russischen Truppen aus Ostrumelien wird die Situation nur noch verwickelter. Die Bulgaren, welche bereits schon jetzt ihre Stimmen nach einer Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien erheben und in Macedonien in gleicher Absicht einen Guerillakampf unterhalten, scheinen nicht gewillt, nach Abgang der russischen Truppen die türkische Occupation zu gestatten, und da ihre Willigen von russischen Officieren gut organisiert und bewaffnet wurden, so steht zu befürchten, daß der Racenkampf alsbald wieder zum Ausbruch geräth. Bisher ist es der europäischen Diplomatie noch nicht gelungen, aus diesem bulgarischen Dilemma einen Ausweg zu finden, und die in Aussicht genommene gemischte Occupation scheint geeignet, die Situation nur noch mehr zu verwirren.

Eine weitere Schwierigkeit bietet die Arab-Tabia-Frage zwischen Rumänien und Bulgarien, hinter welcher letzterem Rußland steht, und die Abtheilung der Grenze zwischen Bulgarien und Ostrumelien nach der Kammlinie des Balkans. Es frägt sich hier, zu wessen Gunsten der Besitz der strategischen Punkte entschieden wird, und dann folgt die weitere Frage, ob die Entscheidung auch respectirt wird, falls diese Punkte von türkischen Truppen besetzt werden sollten. Daß die Streitfrage über die Regulierung der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland zu einem gordischen Knoten sich herausgebildet hat, den nur noch das Schwert zu lösen vermag, ist eine unleugbare Thatfache, denn die Thatsache, wie sie im Berliner Congreß als Grenze bezeichnet wurde, beschränkt die Griechen nicht, während die albanische Liga die Integrität ihres Territoriums bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen erklärt hat. Die Situation wird hier also ebenfalls schwierig und um so verwickelter, als Griechenland von Frankreich und Italien in seinem Bestreben, eine Großmacht zu spielen und die Türken aus ihren Positionen an der Küste und den Inseln des Archipelagus zu verdrängen, unterstützt wird. Griechenland ist gewohnt, als Erbe der Türkei nach dem Zusammenbruch der Pforte sich zu betrachten.

Während nun Griechen, Bulgaren, Russen und Südslaven auf den Untergang der Pforte speculiren und ihr am liebsten schon jetzt in ihrer Ohnmacht den Gnadenstoß verjehen möchten, hat Oesterreich-Ungarn sich die Befugnisse im Sandhakat Novibazar reservirt, um gegebenen Falles zur Rettung der Türkei einschreiten zu können und zu verhindern, daß die abgelebten Aspirationen der verschiedenen Balkan-Völker in Erfüllung gehen. Die österreichisch-ungarische Politik hält den Schild über die Pforte und heßt, daß mit ihr im Bunde es gelingen werde, die turbulenten Nationalitäten der Balkan-Halbinsel im Zaume zu halten. Ob eine solche Politik weise und dankbar genannt werden kann, wollen wir nicht untersuchen; so viel ist aber schon jetzt klar, daß sie nicht durchgeführt werden kann, denn das größte Hinderniß bereitet der österreichisch-ungarischen Diplomatie die Pforte selbst, welche ihr die Befestigung des Paschaliks Novibazar verweigert.

Fenilleton.

Die Pionniere des Fortschrittes.

Roman von Karl Zastrow.

(23. Fortsetzung.)

Die milde Dämmerung, welche sich inzwischen im Stübchen verbreitet hatte, bewies, daß der Tag sich seinem Ende entgegenneigte. Ritter warf einen Blick auf die kleine Stuhuhur, welche unter dem Spiegel stand und sah, daß die Zeit, mit welcher sein nächtlicher Dienst begann, nicht mehr allzufern sei. Er bereitete sich vor, auf seinen Posten zu gehen.

Zur pünktlichen Stunde trat er in das Wärterhäuschen, die Ueberlieferungen des Bahnwärters, welcher den Tagesdienst gehabt, in Empfang nehmend. Der Abend war mild und angenehm. Eine wohlthuende Frische hatte die Hitze des Tages verdrängt. In den mächtigen Wipfeln zweier alten Linden, welche sich auf dem hinter dem Häuschen sich ausdehnenden Gartenlande erhoben, sangen unzählige Vögel ihr Abendlied. Im hohen Grase auf den Wiesen zirperten die Heuschrecken, und fern im Dün über dem dunklen Waldbrände, in dessen Schatten die glänzenden Eisenlinien der Bahn verließen, tauchte im matten Feuer die volle Scheibe des Mondes herauf, mit märchenhaftem Lichtsaug die Gegend, welche sich in den bleichen Nebel der Nacht zu hüllen begann, überziehend.

Der Bahnwärter schritt langsam die Schreie, deren Beaufsichtigung ihm oblag, auf und ab. Sein Auge schien mit scharf prüfendem Ausdruck die glänzenden Bahnlilien zu mustern, und doch lag ein Zug in seinem Antlitz, welcher die sonstige Aufmerksamkeit vermissen ließ. Mehr und mehr trat die Umrisse der Gebäude, Hügel, Büsche und Bäume in unbestimmbare Ferne zurück. Immer tiefer senk-

ten die Schatten der Nacht sich auf die Landschaft nieder, während Land und Gräser im ungewissen Scheine des Mondlichtes erzitterten. Im Westen thürmte sich leichtes, den Nachthimmel verdunkelndes Gewölke empor und verbreitete sich mit zunehmender Geschwindigkeit über den Horizont. Hin und wieder leuchtete es in blendenden Feuerwellen zwischen den grauen Massen auf, und zuweilen brauste ein kühlter Luftzug daher und ließ das hohe Niedriges auf den Wiesen rascheln, während es in den Tannen, welche hier und dort auf dem fruchtbaren Terrain ihre unförmlichen Häupter in den Aether streckten, dumpf und klagend aufsprang und die Telegraphendrähte, in welche der Wind wie in einem Saitegewebe wühlte, so eigenthümlich sangen und surrten, daß wenig Einbildungskraft dazu gehörte, um auf die Vermuthung zu kommen, es führt eine Versammlung von bösen Geistern ein Concert auf.

Zwölf helle Glockenschläge vibrirten durch die Luft. Die Drähte erzitterten stärker, und der Bahnwärter warf einen Blick auf seine Taschenuhr. Gleich darauf legte er sich mit dem Ohr auf die Erde nieder. „Noch zehn Minuten“, murrte er, sich erhebend, und wieder flogen seine hellen Augen forschend die glänzende Bahnschneise hinunter. Er befand sich am äußersten Punkte seiner Revierlinie. Eine niedere Gestalt hüpfte schattenähnlich über das Geleise und verschwand in dem dunklen Abhange am Rande desselben. In demselben Augenblicke jagte eine Wolke an der erleuchtenden Mondscheibe vorüber. Eine kalte Dämmerung legte sich über das Schienengeleise, und ein dumpfes Säusen tönte an die Ohren des Bahnwärters.

Mit raschem Schritte schlug er den Weg nach dem Wärterhäuse ein, um beim Herannahen des Zuges auf seinem Posten zu sein.

Schon sah er die sich über dem pfelschnell nähernden Wagnzuge kräuselnden schneeweißen Dampfwolken, zwischen welchen mächtige Feuerfunken zum Himmel emporstoben. Die rothglühenden Augen der heranschneubenden Locomotive glöhten gespenstisch durch die Dämmernacht und erhellten weit hinaus das leuchtende Bahnterrain. Schon hob der Bahnwärter salutirend die Fahne. Der Zug war kaum noch zweihundert Schritte entfernt und mußte in der nächsten Secunde vorübersausen. Da

machte urplötzlich ein gewaltiger Knack, dem ein wildes Durcheinanderpoltern und Tosen, ein entsetzlicher, aus tausend unarticulirten Angstlauten zusammengesetzter Schrei folgte, sein Herz in seinen Grundfesten erbeben.

Ein grauenhafter Anblick bot sich ihm dar. Das gewaltige Eisenroß war unter einem schrecklichen Emporbäumen von der Bahn, die ihm auf Meilenweite vorgezeichnet war, abgesprungen und wühlte sich unter markerschütterndem Krachen mit so entsetzlicher Kraft in den Erdboden ein, daß der Rieswand wolkenartig in die Luft flog.

Noch war der junge Mann nicht bei dem Orte des Unglücks angelangt, als der eingepreßte Dampf der Maschine, mit Gewalt einen Ausweg aus seinem Eisengefängniß suchend, den Schornstein sprengte, während gleichzeitig mit einem dumpfen Donnerstöße der Kessel in die Luft flog und Ströme von siedendem Wasser den unglücklichen Maschinisten überfluteten, der bereits einmal von dem wankenden Koloss herabgeschleudert und erheblich am Oberarm verwundet, noch einmal die zerstörte Locomotive betreten hatte, um durch rasches Schließen der Ventile ein weiteres Unglück fernzuhalten. Unablässig arbeitete der Eisenkoloss, von dem Krater, der in seinem Bauche gährte, getrieben, und die Röhren bogten sich und zerbrachen wie Strohpalme. Zentnerschwere Eisenstücke, Kohlen und Messingtheile flogen nach allen Richtungen. Der sich unmittelbar an den Tender anschließende Packwagen lag in tausend Trümmer zerplittert. Der Feiger lag vollständig zermalmt unter dem Räderwerk, der Maschinist, in gefährlichem Grade verbrüht, wälzte sich unter fürchterlichen Schmerzen. Die Locomotive glich einem sagenhaften Riesenungeheuer, das sich bereits im Todeskampfe noch abmüht, sein grauames Zerstörungswerk zu vollenden. Die Verwirrung war unbeschreiblich, herzzerreißend das Schreien und Jammern der Passagiere, das Wehklagen der Frauen und Kinder. Die Gefahr nicht achtend, war Ritter mit schneller Uebersichtlichkeit an den ersten Personenwagen geilt und hatte mit Uligeschwindigkeit die Kette losgehakt, welche den Wagen mit dem gefährlichen Eisenkolosse verband. Dennoch waren Verletzungen leichter oder schwerer Art nicht zu vermeiden gewesen. Der Bahnwärter selbst spürte plötzlich einen heftigen

In der Durchführung seiner politischen Action auf der Balkan-Halbinsel findet daher Oesterreich-Ungarn nur an England eine Stütze, die jedoch, weil das britische Reich seine Kräfte in zu vielen Engagements auf verschiedenen Welttheilen zerplittert hat, nur platonischer Art sein kann und in der That nicht viel werth ist. Seit Rußland, den Intentionen des Berliner Vertrages gemäß, sich von Konstantinopel zurückzieht und immer mehr entfernt, hält England seinen Blick nach Asien gerichtet, wo ihm neue Gefahren drohen, während die früheren noch nicht geschwunden sind. Der Kampf in Afghanistan ist noch nicht beendet und ein neuer Krieg mit dem birmanischen Reich steht ihm bevor. Wenn auch die Birmanen nicht zu den tapfersten Völkern Indiens zählen, so gehört ein zweiter Krieg im Osten der englisch-indischen Besitzungen, nachdem der eine Krieg im Westen gegen den neuen Emir von Afghanistan erst recht zu entbrennen droht, zu seiner benennenswerthen Errungenschaft der britischen Politik.

Ueberhaupt gestalten sich die politischen Constellationen für Britannien in Asien seit dem Berliner Frieden oder vielmehr seit Beginn des Krieges mit Afghanistan weniger günstig. Es hat bereits seine Kraft gegen einen Feind, der keinen wesentlichen Widerstand leistete und sich vor der englischen Invasion bloß nur zurückzog, im Vordringen durch unwegsame Pässe nutzlos geschwächt und muß den eigentlichen Kampf erst dort gewärtigen, wo es ihn zu beendigen hoffte. Wie verlautet, so hat der gegenwärtige Emir, Zafar Khan, 40,000 Mann bei Kabul zusammengezogen und diese Hauptstadt zum energischen Widerstande stark besetzt lassen. Der Krieg, den man in England mit dem Tode Schir Ali's beendigt glaubte, tritt durch den Regierungsantritt des jungen und thatkräftigen Emirs in eine neue Phase, welche kaum zu Gunsten der Invasion auszusagen dürfte. Bereits haben sich die Vorbereitungen der bekannten Katastrophe vom Jahre 1841 eingestellt, indem der englischen Armee die Proviant-Truppiere zum größten Theile zu Grunde gegangen sind. Die Kamerele halten nämlich eine Wintercampagne selten aus und stehen in der Kälte um. Dies war auch der Grund, weshalb die Quetta-Army General Stewart's sich nach Kandahar zurückziehen und die Fortsetzung der Operationen gegen Kabul und Herat aufgeben mußte.

Es stehen also die Chancen des Krieges in Afghanistan gegenwärtig durchaus nicht günstig auf Seite Indo-Britanniens, zumal Rußland in seiner centralasiatischen Politik auch thätiger aufzutreten scheint, als bei Beginn des englisch-afghanischen Feldzuges, wo noch seine Armeen in der Türkei und vor Konstantinopel gebunden waren. Damals fand die englische Diplomatie leichtes Spiel, indem sie gegen das für Schir Ali Partei nehmende nordische Reich China hegte, von welchem Rußland vor circa zwölf Jahren die Provinz Kuldtscha zur Verwaltung übernommen hatte und welche über Aufforderung Englands vom himmlischen Kaiserreiche zurückverlangt wurde. Dadurch wurde der Czar in seiner Parteinahme für Schir Ali eingeschüchtert und gezwungen, den Emir im Stich zu lassen.

Seitdem haben sich die politischen und militärischen Verhältnisse in Asien für Rußland jedoch wesentlich gebessert. Das chinesische Reich scheint sich mit der nordischen Macht damit ausgeglichen zu haben, daß letztere den Prätendenten für den lajsharischen Thron, dessen Invasion China stets fürchtete, in Hakt nahm, dadurch die Verwirrung dieses Reiches wegen einer möglichen Revolutionierung Kaschgars entfernte, und Unterhandlungen wegen Rückgabe Kuldtschas antwortete. Zudem tritt zu Gunsten der Situation für Rußland und Afghanistan auch noch, wie gesagt der kürzlich ausgebrochene Conflict zwischen Indo-Britannien und dem Königreich Birma ein, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach den Krieg zur Folge haben dürfte. Der Viceroy von Indien sah sich bereits gezwungen, die Garnisonen in Britisch-Birma um 5000 Mann zu verstärken. Rußland soll hingegen seit Ausbruch des britisch-afghanischen Krieges bedeutende Truppenmassen in Centralasien zusammengezogen haben.

Unter dem Vorwande, die räuberischen Turkmeneu zu züchtigen, drang die Colonne des Generals Komakin vom kaspischen Meere entlang des Atreflusses vor und soll sich bei Merw, der Hauptstadt der Turkmeneu, mit dem Corps des Generals Logareff vereinigt haben, das 20,000 Mann stark sein soll. Zwei andere russische Corps stehen bei Samarland und Kppland. Mit etwa 70,000 Mann ist Rußland demnach im Stande, den Emir Zafar Khan in der Verteidigung seines Landes gegen die englische Invasion zu unterstützen, und wenn dies auch nicht thatsächlich geschehen sollte, so genügt schon die Anwesenheit einer so bedeutenden russischen Macht in der Nähe der anglo-indischen Grenze, um die Invasion für ihre Wägen in Indien mit Besorgnissen zu erfüllen, da England auf die Treue der indischen Fürsten nicht unbedingt zählen kann.

Hienach könnte Oesterreich-Ungarn, falls ein abermaliger Krieg der Balkan-Völker gegen die Türken ausbräche, in seiner Tendenz, die Pforte zu halten, auf eine werthvolle Unterstützung von Seite Englands kaum zählen und wäre dann allein bemüht, die Regeneration der verschiedenen culturbedürftigen Volkselemente durchzuführen. Zu einer solchen Aufgabe reichen aber selbst Heerkräfte eines Staates nicht aus, umsoweniger die unseres Staates!

Z u s a m m e n f a s s u n g .

S. P. Budapest, 15. April. (Paris und Frankreich.) Für Frankreich ist die bis nach den Oesterreichen vertragte Frage der Rückkehr der französischen Kammer mit gutem Grunde zu principeller Wichtigkeit gelangt.

Schlag gegen den Hintertopf. Dem Puffer des Badwagens, welcher sich ein Spielball der Locomotive pfeilschnell hin und her schob, hatte er in seinem Rettungsmerke nicht auszuweichen vermocht. Wie im Traume sah er die aus den Coups steigenden Passagiere, die geschäftig hin- und herellenden Schaffner, das Rothsignal am nächsten Telegraphenpfeiler. Er hörte das Herannahen einer neuen Locomotive, welche die Untersuchungsbeamten heranzog, vernahm mit schwindendem Bewußtsein die Worte: „Es ist ein Glück Schiene in umgekehrter Lage auf den Schienen besetzt worden. Man versichere sich vor Allem der Person des Bahnwärters.“

Dann schlossen sich seine Augen. Der Schwindel packte ihn mit dämonischer Gewalt, aber die Ohnmacht, welche ihn umfieng, war eine wohlthätige. Sie entriete ihn vorläufig der qualenden Wahrnehmung, sich als den Urheber der verurtheilten That gebrandmarkt zu sehen.

I X .

„Mutter! ... der Rechnungsrath!“ rief Lina, welche sorben zufällig an das Fenster getreten war und nun mit einem halben Lächeln, auf die zum Nebenzimmer führende Thüre zuellte, in welchem sie verschwand, ohne auf das triumphirende „Aha! jetzt wird's kommen!“ der Mutter zu hören.

Bereits im nächsten Augenblicke öffnete sich die Thüre, und die hagere Gestalt des alten Herrn schob sich in das Zimmer.

„Einen schönen guten Abend, meine werthe Frau Raymond!“ rief er mit einer höflichen Verbeugung, wobei seine Rechte glänzend über das spärliche Haar fuhr.

„Guten Abend, Herr Rechnungsrath!“ rief die Witwe mit einem Raiz, „wie kommen wir zu dieser Ehre? Sie bereiten mir eine außerordentliche Ueberraschung.“

„Es ist eigentlich eine wichtige Angelegenheit, in welcher Sie mich in Ihrem ehrenwerthen Hause sehen, meine gute Frau Raymond!“ lächelte der Besucher, indem er sich auf den ihm von der Witwe herangeworfenen Sessel niederließ, „und auch — wenn man die Geschäfte beim

gelangt. Die ganze Angelegenheit zeigte sich auf den ersten Anblick als so unscheinbar, so harmlos und zweifelsohne, die Deputirtenkammer hatte sich mit imponanter Mehrheit für die Rückverlegung ausgesprochen, auch die Regierung zeigte sich ihr geneigt. Auch der Senat schloß darauf eintraten zu wollen, alle Gruppen der Linken und äußersten Linken waren der Rückkehr geneigt, als plötzlich das linke Centrum eine entgegengesetzte Richtung einschlug. Es legte mit Hilfe der Rechten in den Abtheilungen die Verwerfung des Pevra'schen Vorschlages, sowie die Ernennung Rodoulay's zum Reichspräsidenten durch. Und der Bericht verwarf die Rückverlegung.

Wenn ein so berühmter Mann, wie der geistreiche Verfasser des „Paris in Amerika“ es ohne Zweifel ist, einen Bericht liefern soll, so verlangt man von ihm mindestens Zweierlei. Er soll gründlich und erschöpfend sein. Es konnte dem in internationalen Fragen bewanderten Gelehrten nicht schwer fallen, interessante Analogien und Vergleichen zu finden, die für oder gegen die Rückkehr der Kammer nach Paris sprachen. Aber nur Weniges dergleichen geschah. Der Bericht umgeht den Kern der Frage, um sich hinter allerlei Nebenwendungen zu verbergen. Sein Grund für das Verfehlen der Kammer an ihrem jetzigen Verortungsort ist ein sehr einfacher und bequemer. Er meint, man habe sich acht Jahre ganz in Versailles befunden; warum sollte man es verlassen? Die Verlangsamung des Geschäftsanges und der Vertheilung sei kein Unglück, denn Frankreich leide gerade so wie die andern Culturstaaten an dem Jubel, nicht an dem Jammern der Gese. Diese Gründe sind allerdings weder neu noch besonders würdig. Sie sind wohlfeil wie Brombeeren und nicht gut angebracht in einem Augenblicke, wo Frankreich's Gesegebung, nach der desfallsigen Gründung der Republik, einer Zeit tief einschneidender Umgestaltungen entgegensteht.

Auch der Vergleich der amerikanischen Zustände mit den französischen war nicht besonders stark. Wie Frankreich das Land der Centralisation, so ist Nordamerika das des lockeren Staatenbundes par excellence. In einem Staate, der die Bedeutung des Individuums gegenüber der Gesamtheit auf die Spitze treibt, der keine Geschäfte hat, der in den Anfängen seiner Entwicklung steht, dessen ganzes Gepräge heute noch ein coloniales ist, war der Gedanke, die Bundeshauptstadt gleich dem Tempel des Jupiter Ammon frei von dem Gemüthe der Parteien und der Beeinflussung zu gründen, vollberechtigt. Innerhalb eines solchen Staatenbundes müssen alle Staaten einander gleich sein, schon dem Scheine der Bedrückung oder Ueberhebung des einen Staates über den andern muß principell begegnet werden.

Aders in Frankreich. Im strengsten Gegenjoke zu den Vereinigten Staaten ist Frankreich ein Centralstaat, dessen Hauptstadt seit Jahrhunderten und im Laufe einer wechselvollen Geschichte sich zum Kopfe und zum Herzen des Landes emporgehoben hat. Paris ist der Mittelpunkt aller geistigen und materiellen Interessen Frankreichs, sein Stolz, sein Alles, nach Victor Hugo ist es sogar mehr, das Gehirn der Welt. Einer Vergleichung der Stadt Paris mit dem neutralen Kunstreiche moderner Staatsweisheit, mit Washington, fehlt jede berechnete Voraussetzung.

Die Prämisse ist falsch, also kann auch der Schluß nicht richtig sein. Rodoulay behauptet, dem Umstand, daß die amerikanische Centralgewalt ferne von den großen Städten eingerichtet sei, verbannte Nordamerika seine hundertjährige Blüthe. In der That eine mehr als lächerliche Dummheit! In der Wirklichkeit ist dieses große republikanische Gemeinwesen durch ganz andere Momente zu seiner jetzigen Höhe gelangt. Der jungfräuliche, noch nicht ausgebaute Boden dieses ungeheuren Gebietes, der strenge Sinn, das Pflicht- und Rechtlichkeitsgefühl seiner ersten Anführer haben im Verein mit eisernem Fleiß, hoher Energie und Intelligenz das Wunder geschaffen, das man heute unter dem Sammelnamen der Vereinigten Staaten kennt. Die fast unbegrenzte Freiheit Nordamerikas ruht auf fester Grundlage, auf dem ausgebildeten Sinne für Verantwortlichkeit, die dem Bürger der Republik innewohnt.

Es ist ein geborener Republikaner, während der Franzose geborener Monarchist ist und erst künstlich herangezogen werden muß, um alle die gegenwärtigen Tugenden eines freien Bürgers sich anzueignen. Schon dieser Umwandlungsproceß bietet bekanntlich Schwierigkeiten in Fülle. Gerade gefährlich und bedenklich aber wäre es, wollte man in dieser kritischen Uebergangszeit erastlich mit einem Centralstaat'schen Decentralisationsversuch beginnen, indem man Versailles definitiv als Regierungssitz proclamierte. Das wäre der Commune in die Hände gearbeitet, deren Organe nichts schmerzlicher wünschen, als die ungeordnete Decentralisation, die Abdankung der Hauptstadt, die mit der Anarchie und der Zerstückelung des Landes enden müßte.

Es kann sich bei der Frage nur um die Opportunität, um die Zweckmäßigkeit der Maßregel handeln. Und hier darf sich Jedermann gestehen, wie es der Berichtsteller ebenfalls hätte aussprechen können, daß allerdings der gegenwärtige Augenblick zur Ueberfiedelung der Kammer nach Paris höchst gewöhnlich ersiene. Deshalb wäre die Vertragung der Angelegenheit ein Blick für Frankreich, das andere und wichtigere Aufgaben zu erledigen hat, als sich in poppistische Klopfschereien einzulassen. Der von den Radicals geplante Sturm auf Paris gegen das verhasste linke Centrum, das soeben noch in so einoriglicher Weise seine Macht bewiesen hat, wird ebenfalls nach den Ferien von Frankreich kühler und richtiger gewürdigt werden, als es jetzt, in der Dye des ersten Kampfes, der Fall gewesen wäre.

rechten Blicke betrachtet, auch wieder eine nicht so besonders wichtige Sache, siehe! Wichtig insofern, als es sich um das Glück zweier Kinder handelt, nicht wichtig insofern, weil es sich um eine ganz einfache Liebesgeschichte dreht, wie sie alle Tage vorkommt. Sie wissen wohl, was ich meine, liebe Frau Raymond?

„Ja! ich weiß sehr gut, was Sie meinen, Herr Rechnungsrath!“ erwiderte Frau Raymond, die es durchaus nicht für rathsam hielt, in den hitzeren Ton des Vaters einzustimmen, mit sehr erster und zurückhaltender Miene. „Wir scheitern indessen diese sogenannte Liebesgeschichte nicht genug, um das Herz einer Mutter, die es mit ihren Kindern wohl meint, volküh zu beschäffigen.“

„Ganz meine Meinung, Frau Raymond!“ nickte der Gast, sein Antlitz nunmehr auch in ernste Falten legend und eine volle Minute lang ein sorgfältiges Schwelgen bedachtend. Demnach aber knüpfte er nach kurzem Räuspern die Unterhaltung wieder an mit den Worten:

„Ja! wie denken Sie denn eigentlich über die Sache, meine geschätzte Frau Raymond?“

Die Angeredete zog Augenbrauen und Schultern in die Höhe und tauf die Lippen in bedenklicher Weise zusammen, erwiderte aber kein Wort. (Fortsetzung folgt.)

M e i n e n .

Zwei Gerichtsdiener wurden zu einer Execution ausgesendet. Als der zu Execuirende die Gerichtsdiener vom Fenster aus bemerkte, verriegelte er die Thür seiner Wohnung und überhäufte die Gerichtsdiener mit Schimpfwörtern. Diese nahmen nun hinter ein Pfortloch auf, welches lautete: Herr R. hat uns an der uns aufgetragenen Execution verhindert und obenbenen Doh, Gel, Diebe u. geschimpft, was wir hiermit der Wahrheit gemäß besätigen.

„Aber, lieber Freund, wie sehen Sie denn aus? Sie sind ja jämmerlich geschunden! Was haben Sie denn für einen Esel von Barbier?“ — „Ich rasire mich immer selbst.“

Berlin, 15. April. Die Ernennung Mele Paschas zum Gouverneur von Ost-Rumelien ist von allen Mächten gutgeheißen worden; derselbe tritt am 3. Mai in seine Functionen. Er begibt sich am 25. April ohne jegliche militärische Begleitung nach Philippopol, wo er der Bevölkerung das Versprechen der Pforte, die Balkanpässe nicht zu belegen, verkündet wird. Die russische Diplomatie versichert, daß diese Concession geeignet sei, die in Ost-Rumelien herrschende Aufregung zu beschwichtigen.

Schwaloff hat seine für Oster-Montag angelegte Abreise nach London auf morgen verschoben; möglich, daß der Aufschub noch länger dauert. Nach Ordnung der ostromelischen Angelegenheit wird Schwaloff sein Abberufungs-Schreiben überreichen.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt das Verbot der Verbreitung des Wiener „Kikeriki“ im Reichsgebiete für zwei Jahre.

London, 15. April. Bei dem gestern vom Lordmayor von London veranstalteten Banquet sprach Graf Károlyi: „Ich war aufrichtig erfreut, von dem Lordmayor in seinem eben gesprochenen Toaste eine Anspielung auf die innigen Beziehungen vorbringen zu hören, welche glücklicherweise zwischen Oesterreich und England bestehen und welche besonders zu betonen ich kürzlich zu meiner großen Befriedigung Gelegenheit fand.“ — Von authentischer Seite verlautet, dieser Satz solle die volle Zustimmung Andráj's zu dem ersten Toaste Károlyi's ausdrücken. In derselben Rede sprach Károlyi den Engländern den Dank für das glänzende Ergebnis der Segeheim-Subscription aus.

Bukarest, 15. April. Die Deputation der ostromelischen Mohammedaner begibt sich nach London, Paris, Wien, Rom und Paris, um ihre Beschwerden gegen die Gewaltthaten und Grausamkeiten, welche die Bulgaren allenthalben ungestraft gegen die Jesuiten begehen, anzubringen. Die Mohammedaner verlangen Abhilfe, da sie sonst zur Selbstwehr schreiten müßten.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. April.

— (Kaminfeuer en masse.) Im Laufe des gestrigen Tages wurden vier Kaminfeuer gemeldet, welche die Bevölkerung bei dem orcanartigen Sturm, der den ganzen Tag über herrschte, und namentlich Abends benurruhigend wurde, stark alarmirten.

Während die Feuerwehr zu den ersten zwei Kaminfeuern im Arrangement und in der Franciscanergasse gar nicht ausrückte, weil dieselben bald nach der Entstehung erloschen, wurde gegen 9 Uhr durch Private im Feuerwehr-Depot ein Dachfeuer im Gotthelfing'schen Hause (Dachgasse) gemeldet.

Die Meldung war insofern falsch, als nur ein heftiges Kaminfeuer im besagten Hause ausgebrochen war. Während die Feuerwehr ihre Vorbereitungen zu allfälligem Angriff auf ein entzündetes Dachfeuer traf, wurde abermals durch Private ein Dachfeuer in der Hiltartrethorziganie gemeldet.

Der mit einer Fahrspitze auf die zweite Brandstätte entsendete Zugführer fand ein heftiges Kaminfeuer in der Canine des Artillerie-Etablissements vor, welches einen wahren Funkenregen über die Schindelbäcker der Nachbarschaft aussprühte, glücklicher Weise, ohne zu zünden. Es rückte sodann die Feuerwehr, da sich auch hier keine weitere Gefahr zeigte, gegen 1/10 Uhr ins Depot ein.

— (Im Bad.) Gestern gleich nach Mittag nahmen einige heißblütige Keruen ein Bad im Eibin.

— Der zu Deva erscheinende „Hunyad“ berichtet: „Der I. Anwalt hat beim Vicegespansamt die Anzeige erstattet, daß gelegentlich der unter Leitung des Cevsar gr.-or. Erzpriesters abgehaltenen Procession unter den Kirchenfahnen auch die romanische Nationalfahne figurirte. Der Vicegespan hat in Folge dessen sofort die gesetzlichen Schritte gethan.“

— (Ein pfeifiger Zigeuner.) Den in den unteren Volksklassen noch immer herrschenden Aberglauben mögen folgende zwei Fälle illustriren: Am 7. d. er schien bei dem Torदार Winger S. Rapros ein verführerischer Zigeuner, welcher trotz seines verdächtigen und abstoßenden Wesens freundlich empfangen wurde, weil es ihm gelungen war, Rapros den Glauben beizubringen, daß er ihn zum reichen Mann machen werde. Der Zigeuner producirte verschiedene Kunststücke und erzielte damit einen solchen Erfolg, daß Rapros steif und fest überzeugt war, der Taufensbäsa können aus Nichts Geld herzaubern. Willig folgte er denn dem „Schmezzünftler“ zur Nachzeit in den Friedhof, wo Beide während nahezu einstündigen Umherirrens fast zu jedem Grabstein wanderten; bei jedem einzelnen Grabe knüpfte der „Zauberer“ ein Gespräch mit dem „Teufel“ an, denselben beschwörend, er möge Rapros ja nicht hindern, den Schatz am eignen vortheilhaft bezeichneten Orte zu heben. Der Gottselbste uns verprügel nach der Bekehrung des „Beschwörers“, er werde dem Rapros kein Hinderniß in den Weg legen. Aus dem Friedhofe in die Behausung Rapros' zurückgeführt, wurde letzterer vom schwarzen Zauberer „beräuchert“; von der Beräucherung betäubt, versiel Rapros in tiefen Schlaf; als er am anderen Morgen erwachte, fand er anstatt des Schatzes, das mit dem Zigeuner seine besten Habgüterkeiten verschwunden waren. Den Schatz sucht er auch heute noch vergebens.

Derselbe Zigeuner stellte sich in der Gemeinde Koppand (nächst Torda) bei dem seit lange krankelnden Müller Nikulaj Szalacs als untrüglicher Heilkünstler vor; auch hier gelang es ihm, durch verschiedenen Hokusfokus Vertrauen in seine Wunderdoctorei zu erwecken. Als unerlässliches Heilmittel bezeichnete der Zigeuner ein dreimaliges Erschleimen am nächsten Kreuzwege, dann das Beladen des bespannten Wagens mit einer unangenehmen Speckzeit, drei Sach Wehl, verschiedenen Broden u. s. w. (als Opfer für den heilenden Gitz). So geschah es. Am Kreuzwege angelangt, umließ der Zigeuner dreimal den Weg, murmelte verschiedene Worte und fuhr mit dem Müller zurück. Nach Verlauf einer Viertelstunde wurde dasselbe Manöver wiederholt; nun meinte der Gauener, er müsse um die Cur zu vollenden, allein hinausfahren, vorerst aber den Patienten „beräuchern“. Der Müller war bald betäubt und sank auf's Bett, der Zigeuner aber verschwand sammt Wagen und Pferden auf Nimmerwiedersehen.

— (Selbstmord mittelst Kanone.) Ueber einen aufregenden Fall von Entleibung erhält „Fugg. Hir.“ aus Komorn folgende Mittheilung: Am 8. d. M., Abends, machte hier ein Kanonier mittelst seines Kanonenschusses seinem Leben ein Ende. Wenn er die Absicht hatte, die ganze Stadt und die Umgebung von dem Momente in Kenntniß zu setzen, in welchem er von dieser Welt Abschied nahm, so hat er seinen Zweck erreicht, denn der um 10 Uhr Abends dröhnende Kanonenschuß brachte die ganze Stadt in Bewegung. Der Selbstmörder war mit außerordentlicher Vorsicht zu Werke gegangen, denn die Wachen hatten von seiner haarsträubenden Absicht gar keine Ahnung, obwohl die Kanone, welche der Unglückliche benutzte, in der Nähe eines Wachspostens stand. Der Selbstmörder hatte eine Kanone kleineren Calibers geladen und sich vor die Mündung derselben gestellt, so daß der Schuß den Leib des Unglücklichen in tausend Stücke zerstückte. Der Selbstmörder hatte die That begangen, weil er eines Fehlers halber zu fünfjährigem Zinnenarrest verurtheilt war und glaubte, daß er nun nicht mehr zum Lieutenant werde befördert werden.

lich ein
und im
Selbstm
„Durch
verstarb
Lapiez
stöße
dies zur
(Folgen
„Avent
Jahre 1
36,000
können.
die Tron
mußte, v
ler der
würde,
tundige
ergeben
kurzen
Vortheil
es in d
Schritt z
der junge
Abendpo
erregende
Hand ges
in Rußla
des Verb
Schuß de
Der Tele
sich der
Hauptsta
wünsche,
Mit ihre
Antheil a
ihre Freu
der Zeit
täters ein
terzung
Erfüllung
Verbreche
ropoz (S
einen ang
nicht; das
Folge der
des Atten
schung der
Saale des
ser etwa
tes; er er
lande nach
Jahre wid
Die
tat auf te
Maßregeln
Aus
wurde sein
Polizimin
Der
lichen Erro
— (N
grabe „Z
dem „De
weniger al
Atentate a
hauptmann
altmal ob
den Gener
eine Angab
er, der St
lassung de
wurde. H
noch mehr
ber kurz al
Erfolgticon
wizlungen
ten . . .“
„Im
Mittellun
Jahren, d
staib Sym
nämlichen
sind diese
fischer Um
Obige Mi
Adelsmar
„Der
unlängst ein
einer gewis
zweier Poli
Arrestanten
von Palsus
darauf spr
Revolver zu
weiße Jema
dieses entne
nicht . . .“
Folge
Fleden Rit
einen Gang
gelleiteten
rief: „Weß
Gomorra h
die Gestalt.
sehene seien
in eine nicht
bei der Kro
wieder zeigt
wieder in de
hastet, weig
Rathig
letzten Notiz
und alle ab

(Eine seltene Todesanzeige.) In Berlin hat kürzlich ein in Bedrängnis gerathener Tapezierer, Namens Christoph, Frau und Kind und sich selbst durch Kohlen dampf umgebracht. Ueber diesen Selbstmord nun ist folgende "Todesanzeige" veröffentlicht worden: "Durch hartnäckige Menschen im Unglück zur Verzweiflung getrieben, verstarb durch eigenen Willen in der Nacht vom 4. zum 5. d. M. der Tapeziermeister Robert Christoph nebst Frau und Tochter, Alte Jacobstraße Nr. 32. Seine Freunde und Bekannte fühlen sich verpflichtet, dies zur Ehre des Entschlafenen zur öffentlichen Kenntniss zu bringen." (Folgen die Unterschriften.)

(Die Trommel in den französischen Schulen.) "L'avenir Militaire" macht nachstehenden Vorschlag: "Das G. seit vom Jahre 1833 zielte dahin, daß die Zöglinge der Gemeindeschulen unserer 36,000 Gemeinden im gleichen Schritt marschiren und im Tact singen können. Zum Marschiren wurde, um den gleichen Schritt zu erzielen, die Trommel, welche jede Gemeinde ihrer Schule kostenfrei beistellen mußte, von einem Zögling geschlagen, während den Gesang der Schüler der Lehrer auf der Flöte begleitete. Wenn dies wieder eingeführt würde, hätten wir, in Durchschnitte genommen, drei des Trommels kundige Stellungspflichtige, was für jedes Jahr 100,000 junge Leute ergeben würde, die in der Lage wären, allsogleich oder nach einer sehr kurzen Lehrzeit Tambourdienste zu leisten; ferner wäre hierbei auch der Vortheil erreicht, daß die Zöglinge, welche stets mit Trommelschlag, sei es in die Kirche oder auf einen Auszug sich begeben, im gleichmäßigen Schritt zu marschiren lernen würden, was wieder für die Abrihtung der jungen Soldaten von großer Erleichterung wäre."

(Zum Attentate in Petersburg.) Die "Wiener Abendpost" schreibt: Aus der russischen Hauptstadt trifft die Entsetzen erregende Nachricht ein, daß sich daselbst am 14. d. eine verbrecherische Hand gegen Sr. Majestät Kaiser Alexander II. erhoben hat. Gleichwie in Russland, wird überall außerhalb dieses Reiches die Verdamnung des Verbrechens, zugleich aber die freudige Befriedigung laut, daß der Schutz der Vorsehung den mörderischen Angriff unschädlich gemacht hat. Der Telegraph berichtet von enthusiastischen Kundgebungen, in denen sich der Jubel über die Rettung des gefährdeten Monarchen in der Hauptstadt Russlands manifestirte. Er berichtet weiter über die Glückwünsche, die Sr. Majestät allerseits aus dem Auslande zukommen. Mit ihrem erhabenen Herrscher nehmen die Völker Oesterreichs innigen Antheil an dem Geschehe des russischen Kaiserthums und aufrichtig ist ihre Freude darüber, daß die verabscheuungswürdige, die Civilisation der Zeit schändende That glücklich vereitelt wurde.

"Golos" vernimmt, daß zum Behufe der Aburtheilung des Attentäters ein höchstes Strafgericht gebildet werden solle; mit der Voruntersuchung wurde Senator Leonieff betraut, welcher bereits zur Erfüllung seiner Aufgabe geschritten ist. Es wird bestätigt, daß der Verbrecher Alexander Solowiew heißt, derselbe soll Schullehrer in Torenz (Gouvernement Pleskau) gewesen sein. Die Nachrichten über einen angeblichen Vergiftungsversuch des Verbrechers beschäftigen sich nicht; das Blutbrechen, welches sich bei Solowiew einstellte, soll eine Folge der Mißhandlungen seitens des Publicums bei der Verhaftung des Attentäters gewesen sein, welcher nur durch die sofortige Einweisung der Polizei vom Tode gerettet werden konnte. Zu dem im weißen Saale des Winterpalastes versammelten Würdenträgern sagte der Kaiser etwa Folgendes: Seine Errettung verdanke er der Vorsehung Gottes; er erblicke darin die Weisung daß sein Leben dem geliebten Vaterlande noch nothwendig sei, dem er mit derselben Liebe seine letzten Jahre widmen werde, mit welcher er ihm sein ganzes Leben gedient hat. Die polnischen Blätter äußern sich sehr reservirt über das Attentat auf den Czar und bedauern, daß dasselbe nur zu neuen Repressiv-Maßregeln wider das russische Volk Veranlassung geben werde.

Aus Petersburg wird gemeldet: Stadtpräsident General Surow wurde seines Postens entsetzt, an seine Stelle kommt der Oeffizier Polizeiminister General Feins.

Der Sultan beglückwünschte den Czar telegraphisch zu der glücklichen Errettung.

(Attentate in Russland.) Russische Blätter bringen folgende "Ruhigen-Notizen":

"Zu der Zeit vom 8. bis 11. d. haben in Kiew, wie von dort dem "Deßilij Wjesnik" ("Deßilijer Bot") geschrieben wird, wieder nicht weniger als fünf Attentate stattgefunden, und zwar wurden zwei Attentate auf den Polizeimeister, General Scherstoff, eines auf den Stadthauptmann H. Hübbenet und zwei auf höhere Polizeibeamte versucht, doch allemal ohne jeden Erfolg. Als nämlich nach den beiden Attentaten auf den General Scherstoff der Stadthauptmann von Kiew, H. Hübbenet, eine Anzahl Personen allerlei Stanes und Alters verhaften ließ, bekam er, der Stadthauptmann, einen anonymen Brief, in welchem die Freilassung der Verhafteten verlangt, andernfalls mit dem Tode bedroht wurde. H. Hübbenet ließ sich aber nicht einschüchtern, sondern nahm noch mehr Verhaftungen vor. Da erhielt derselbe einen zweiten Brief, der kurz also lautete: "Sie sind hiemit zum Tode verurtheilt. Das Exekutivcomité." Das baß darauf versuchte Attentat ist, wie gesagt, mißlungen. H. Hübbenet hat trotzdem um seine Entlassung gebeten."

"Im "Krymskij Wjstol" lesen wir folgende kaum glaublich klingende Mittheilung: "Sieben Waisenknaben im Alter von elf bis dreizehn Jahren, welche in dem städtischen Waisenhanse der Gouvernementsstadt Symferopol untergebracht waren und zwanzig Knaben, von nämlichen Alter, welche die dortige städtische Mittelschule besuchten, sind dieser Tage von der Schuldirektion, wegen politischer und sozialistischer Umtriebe aus der genannten Bildungsanstalt ausgeschlossen worden." Obige Mittheilung erhielt das genannte Blatt von dem Symferopoler Aeltermarschall Redewill."

"Der Zeprawnik von Bonewisch (im Gouvernemen Romno) schickte unlängst einen Polizei-Officier in das Dorf Baljuschek ab, um dort einen gewissen Hirsch Raabe zu verhaften. Dieser vollführte mit Hilfe zweier Polizeibedienten den ihm gewordenen Auftrag und kehrte mit dem Arrestanten nach Bonewisch zurück. Auf dem Heimwege, etwa drei Werst von Baljuschek kam ihnen eine Dame sehr rasch entgegengetritten. Gleich darauf sprang aus dem Gebüsch ein Mann heraus und gab aus einem Revolver zuerst zwei Schüsse auf den Officier ab, ohne jedoch glücklichweise Jemand zu verlegen. Der Correspondent des "Golos", dem wir dieses entnehmen, meldet nicht, ob der Räuber eingekerkert wurde oder nicht."

Folgender Vorfall wird aus Wladimir gemeldet: "Als in dem Flecken Kirshatsch der Kirchenwächter in einer Nacht, wie gewöhnlich, einen Gang in die Kirche machte, sah er vor der Kirche einen weißgekleideten Menschen stehen, welcher bei seinem Anblicke die Worte ausrief: "Wehe Euch und Euerm Flecken, Ihr Sünder! Wie Sodom und Gomorrha werdet Ihr untergehen!" — Nach diesen Worten verschwand der Gestalt. Am andern Morgen theilte der Wächter das von ihm Gehörte seinen Mitbürgern mit und setzte dieselben durch seine Erzählung in eine nicht geringe Aufregung. In der nächsten Nacht stielte die Polizei bei der Kirche Wachen aus, um des Geheimnißvollen, im Falle er sich wieder zeigen sollte, habhaft zu werden. In der That erschien derselbe wieder in derselben Kleidung um Mitternacht vor der Kirche, wurde verhaftet, weigerte sich aber, über seine Person eine Auskunft zu geben."

Rüchelhast und gespensterhaft, wie die mysteriöse Gestalt in dieser letzten Notiz, starrt uns der ganze Zustand der russischen Gesellschaft an und alle überflüssigen Loyalitätsbezeugungen, wie deren der Telegraph

zu melden weiß, vermögen diesen Zustand nicht trostreicher und nicht geheimer zu machen und alle Härte und Unerbittlichkeit der Regierungsmaßnahmen, welche vermuthlich die nächste Folge des Attentates sein dürfte, wird an den Entwürfungen und Katastrophen, die über kurz oder lang eintreten müssen, wenig zu ändern vermögen.

(Attentate — ohne Ende.) Aus der nordrussischen Gouvernementsstadt Archangelsk wird dem Petersburger "Nowoje Wremja" berichtet, daß am 10. d. der dortige Polizeimeister Piotrowskij in seiner eigenen Wohnung erdolcht aufgefunden wurde. Neben der bereits völlig erstarren Leiche lag ein Zettel folgenden Inhalts: "Du warst ein Pole, den hierher verbannten Polen gegenüber aber ärger, wie der grausamste russische Henker! Crepive daher, Du; denn Du bist nicht würdig, unter den Menschen zu leben! Das Exekutiv-Comité." — Es wurde eine diesbezügliche strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet. — Am 9. d. ist in Petersburg der Statthalter von Kaulasus, Großfürst Michael Nikolaewitsch, angekommen. Derselbe wurde, wie die Petersburger Blätter melden, von seinem Bruder, dem Kaiser Alexander, zu einem wichtigen Familienrathe nach Petersburg berufen.

Statuten für den Gauverband der Feuerwehren diesseits des Királyhágó.

(Schluß)

§. 8. Die Verhandlungen des Feuerwehrtages sind öffentlich. Als Verhandlungssprache sind die Landessprachen gleichberechtigt. Jedes Mitglied eines dem Verbands angehörenden Vereines kann sich an der Debatte betheiligen. Bei Fassung von Beschlüssen und Wahlen sind jedoch nur die verificirten Abgeordneten stimmberechtigt. Zur Beschlüßfassung muß wenigstens die Hälfte der als gewählt angezeigten und verificirten Abgeordneten anwesend sein. Das Protocoll ist außer der ungarischen Sprache auch in jener Sprache zu führen, welche 1/3 der erschienenen Verbandsmitglieder als Protocollsprache benützt.

Zu Zweifeln entscheidet der ungarische Text.

§. 9. Zu den Verbands-Feuerwehrtagen wählt jede organisirte Feuerwehr je zwei Abgeordnete. — Die Beschlüsse des Verbands-Feuerwehrtages sind auch für die nicht vertretenen Verbandsmitglieder bindend.

§. 10. Anträge von Verbandsmitgliedern oder einzelnen Feuerwehrmännern, welche zur Verhandlung gelangen sollen, müssen in der Regel vier Wochen vor dem Verbands-Feuerwehrtage bei dem Vorsitzenden des Verbandsauschusses eingebracht werden. Ueber die Zulässigkeit später eingehender Anträge entscheidet der Feuerwehrtag.

§. 11. Die Feuerwehr des Ortes, wofür der Verbands-Feuerwehrtag stattfindet, ist verpflichtet eine Schauübung abzuhalten und soll, wenn es die Verhältnisse des Ortes erlauben, unter Mitwirkung des Verbandsauschusses eine Ausstellung von Löschgeräthen und dahin einschlagenden Gegenständen damit verbinden.

§. 12. Zur Deckung der Auslagen des Gau- und Landesverbandes hat jedes Verbandsmitglied jährlich im Januar sechs (6) Gulden an den Schrift- und Cassaführer des Gauverbandes zu entrichten, welcher die Hälfte dieses Betrages der Landesverbandes-Cassa, die andere Hälfte aber der Gauverbandes-Cassa abliefern.

§. 13. Zur Prüfung der Rechnungen, deren Belege durch den Vorsitzenden attestirt sein müssen, ermächtigt der Verbands-Feuerwehrtag den Ausschuß jenes Verbandsmitglied, an dessen Seite der nächste Verbands-Feuerwehrtag stattfindet, welcher Verein alsdann über das Resultat der Prüfung Bericht zu erstatten hat.

§. 14. Die Verbandsmitglieder sind verpflichtet über Verlangen des Verbandsauschusses die statistischen Daten bezüglich ihres Wirkens einzusenden; sie haben insbesondere die Verpflichtung Alles, was zur Hebung und Förderung des Feuerlöschwesens in ihrem Kreise geboten erscheint, zu veranlassen und desfalls erforderlichenfalls Wünsche und Anträge an den Verbandsauschuß zu stellen.

III. Allgemeine Bestimmungen.

§. 15. Bei allen Abstimmungen entscheidet absolute Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§. 16. Sämmtliche Wahlen geschehen geheim durch Stimmzettel. Auf Verlangen von fünf Mitgliedern wird über Verhandlungsgegenstände und Anträge namentlich abgestimmt.

§. 17. Die Verbandsauschlußmitglieder erhalten Reisevergütung aus der Verbands-Cassa, die Vereinsabgeordneten zum Feuerwehrtage aus der betreffenden Vereins-Cassa. Die Reisevergütung, welche die Verbandsauschlußmitglieder erhalten, darf aber keineswegs 50% der eingezahlten Jahresbeiträge übersteigen und ist den einzelnen Mitgliedern im Verhältniß der factischen Reiseauslagen anzuweisen.

§. 18. Aenderungen der Satzungen können auf jedem Feuerwehrtage beschlossen werden, die betreffenden Anträge müssen jedoch drei Monate vorher dem Verbandsauschusse übergeben werden, welcher den betreffenden Aenderungsvorschlag vollinhaltlich der Tagesordnung einzuverleihen hat. Ausnahme hiervon machen solche Anträge, deren Dringlichkeit und Zulässigkeit mit drei Viertel der Stimmeneinheit erkannt wird.

§. 19. Wie immer geartete Statutenänderungen treten erst nach Genehmigung des hohen k. ungar. Ministeriums des Innern ins Leben.

§. 20. Der Verein löst sich auf, wenn drei Viertel der Verbandsmitglieder die Auflösung des Verbandes beschließen. Ueber das Verbandsvermögen verfügt zwar der die Auflösung des Verbandes beschließende Verbands-Feuerwehrtag, dasselbe darf jedoch nur zu Feuerwehrrwecken verwendet werden.

Zur Vollziehung des diesfälligen Beschlusses ist die Genehmigung des hohen k. ungar. Ministeriums des Innern nothwendig.

§. 21. Falls der Verband von den in obigen Statuten vorgezeichneten Zielen und Vorgängen abweichen sollte, beziehungsweise seinen Wirkungskreis nicht einhalten würde, so unterwirft er sich den in der hohen Verordnung des k. ungar. Ministeriums des Innern de dato 2. Mai 1875, Zahl 1568, sub Punkt 9 ausgesprochenen Rechtsfolgen und Nachtheilen.

Telegramme.

Wriest, 17. April. (G.-B.) Der Stadtrath verificirte sämmtliche Wahlen.

London, 17. April. (G.-B.) Lord Derby kündigte seine definitive Trennung von den Conservativen an.

Im Unterhause erklärte Northcote, die gemischte Occupation sei nicht absolut aufgegeben; wegen Egyptens appellirte England nicht an den Sultan, auch habe sich England zu keinerlei Action mit Frankreich verpflichtet; die Mittheilung der nächsten Schritte erfolgt bald.

Petersburg, 17. April. (G.-B.) Rußland verlangte nicht den Zutritt einer Konferenz. — Es wurde eine besondere Commission zur Beratung außerordentlicher Maßregeln anlässlich des Attentates gebildet.

Theater.

Aus den Häusern der Theater-Bibliothek waren für den gestrigen Abend zwei kleine Operetten und ein Lustspiel älteren Datums hervorgeholt und damit der Beweis geliefert worden, daß man sich auch ohne Novität recht gut unterhalten könne.

Der Chemann vor der Thür ward von Fr. Babitzky, Frau Parth-Jesika und Herrn Schiller sehr hübsch gesungen und die einzelnen Nummern erhielten allgemeinen Beifall.

Im Lustspiel "Er ist nicht eifersüchtig" wirkten Fr. Hanf und Herr Keisch außerordentlich sympathisch durch ihr zartes elegantes Spiel, während Herr Nader den alten Oheim mit dem nöthigen Humor versah.

Zum Schluß ward der "Salon Pickelberger" eröffnet und Herr Pauser war natürlich ein prächtiger Hausherr, den seine Tochter Fr. Parth-Jesika in gelungener Weise unterstützte. Herr Zahn hat uns angenehm überrascht durch seine wohlklingende Stimme und auch das Spiel verdient Anerkennung, selbst ohne so stark soule Wige. Herr Hammerl entwickelte als Brösel viel Komik.

Zu Gunsten der Heberichwunden in Szegedin und Umgegend sind beim Vicegapan eingegangen:

Vom k. k. Militär-Commando in Hermannstadt mit nachstehendem Verzeichnisse:

Table listing military units and their contributions to the Szegedin relief fund. Columns include unit name, rank, and amount in florins (fl.).

Summe 1511 fl. 20 kr. Vom Zollamt Dobzau 2 " — Von Karl Buek: 1 " — Gesamtsumme 1514 fl. 20 kr. Hierzu die ausgewiesenen Beträge von 5209 " 92 " Gibt eine Total-Summe von 6724 fl. 12 kr.

Verlorenen.

(Ungarische Prämienanleihen.) Bei der am 15. d. stattgefundenen Ziehung wurden nachstehende dreißig Serien gezogen: 18 315 460 507 879 1311-1351 1358 1596 2469 2531 2549 2617 2645 3392 3424 3446 3577 3760 3787 3860 3955 3975 4366 4592 4599 5050 5477 5526 5762. — Der Haupttreffer von 100.000 fl. entfällt auf Serie 5477 Nr. 10, der zweite Treffer von 10.000 fl. auf Serie 5526 Nr. 45, der dritte Treffer mit 5000 fl. auf S. 1311 Nr. 14, je 1000 fl. gewinnen: S. 507 Nr. 32, S. 879 Nr. 20, S. 1596 Nr. 14, S. 4599 Nr. 22; je 500 fl. gewinnen: S. 18 Nr. 12, S. 460 Nr. 14, S. 507 Nr. 49, 29, 32, 40, S. 1311 Nr. 8, S. 1351 Nr. 24, S. 2617 Nr. 41, S. 3577 Nr. 39, S. 3760 Nr. 24, S. 3787 Nr. 25, S. 3860 Nr. 15, S. 3955 Nr. 50, S. 4366 Nr. 45, S. 4599 Nr. 12, S. 5050 Nr. 3 und 16, S. 5762 Nr. 6. Die nicht gezogenen Nummern der verlossenen Serien werden mit 136 fl. eingelöst.

Freudenliste.

Hotel Neurhrer. J. Berger, Kaufmann, von Wien; S. Eijstl, Kaufmann, von Wien; H. Weißberger, Kaufmann, von Prag; S. Korn, von der ung. Afflerau, in Pest; E. Koch, Private, von Miteß; Adolf Nagy, Private von Entfalva.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 17. April 1879.

Table of financial data including exchange rates for gold, silver, and various currencies, and interest rates for different banks and locations.

M.-B. 2522/1879.

[254] 1-2

Kundmachung.

Die vom k. u. g. Steuer-Inspectorate richtig gestellte Tabelle über die 1879er Erwerbsteuer III. Classe (Einkommensteuer) liegt vom 18. bis 25. April 1879 im Amtsbüro des städtischen Steuer-Inspectorates zur allgemeinen Einsichtnahme auf.

Die commissionelle Verhandlung dieser Steuer beginnt am 30. April und wird an den darauf folgenden Tagen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, fortgesetzt.

Die Verhandlungen finden auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungs-Saale statt und beginnen jedesmal um 8 Uhr Früh.

Ueber den Tag der Verhandlung, sowie über die für 1879 zur Voranschreibung beantragte Steuersumme werden alle im Verzeichnisse aufgenommenen Steuerpflichtigen mittelst specieller Benachrichtigung in Kenntniß gesetzt werden.

Hermannstadt, am 17. April 1879.

Der Magistrat.

M.-B. 2378/1879.

[251] 2-2

Kundmachung.

Die commissionellen Verhandlungen über die für das Jahr 1879 festzusetzende Erwerbsteuer IV. Classe (von stehenden Bezügen), sowie über die Capital-Zinsensteuer beginnen am 21. April I. J., und zwar wird an diesem Tage die Verhandlung über die Erwerbsteuer IV. Classe stattfinden.

Die Capital-Zinsen- und Rentensteuer wird am 22., 23., 25., 26., 28. und 29. April 1879 verhandelt werden.

Die Verhandlungen finden statt im Communitäts-Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause und beginnen jedesmal um 8 Uhr Früh.

Hieron geschieht mit dem Beifügen die Verkaufserklärung, daß jeder Partei freisteht, an den erwähnten Verhandlungstagen vor der Commission zu erscheinen und ihre Interessen zu vertreten.

Bezüglich der Zinsensteuer wird bemerkt, daß jedem Interessenten eine eigene Verhandlung zukommen wird über den Tag, an welchem die ihn betreffende Post des Verzeichnisses zur Verhandlung gelangen wird.

Hermannstadt, am 15. April 1879.

Der Magistrat.

Bau-Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der Bauarbeiten bei Neueinrichtung der Verpflegungs-Caserne in Maros-Vasárhely, dann beim Neubau zweier Aborte beim Thurm V und bei der Verpflegungs-Caserne ebendort, in der Gesamtbefestigung von 3681 ft. 84 ft., findet am 29. April 1879, um 9 Uhr Vormittags, in der Kanzlei der k. k. Militär-Bau-Direction zu Hermannstadt, kleiner Ring No. 23, I. Stock, eine schriftliche Offert-Verhandlung, mit Ausschluß mündlicher Abote, statt.

Alle näheren Bedingungen können vom 18. bis 25. April d. J. in der Kanzlei der k. k. Militär-Stationen-Commando's in Maros-Vasárhely und vom 27. bis 29. April in der vorgenannten Militär-Bau-Direction eingesehen werden, wofür auch die Planquette zu den Offerten zu übernehmen sind.

Hermannstadt, am 17. April 1879.

Von der Verwaltungs-Commission der k. k. Militär-Bau-Direction.

M.-B. 219/1879.

[246] 3-3

Kundmachung.

Zur Verpachtung des Marktenberer-Vertriebs in der Franz-Josef-(Artillerie)-Caserne in Hermannstadt, auf die Zeit vom 1. Juli 1879 bis Ende December 1882, wird den 15. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der IV. Batterie-Division die Offert-Verhandlung abgehalten werden.

Die Verhandlung geschieht durch Entgegennahme schriftlicher Offerte.

Die Offerte haben vor Beginn der Verhandlung ordnungsmäßig gestempelt und versiegelt kein Casern-Commando einzulangen.

Jeder Offerent hat einen Betrag von 5% des für ein Jahr entfallenden Mieth- und Pachtzinses und der berechneten Jahresabfertigung für Nebenleistungen alsadium zu erlegen.

Die Hauptobligatheit des Pächters besteht darin, jederzeit gesunde und nahrhafte Speisen und Getränke für die Mannschaft bereit zu halten, und diese nach gesetzlichem Maß und Gewicht zu möglichst billigen Preisen zu verabreichen.

Die Detailbedingungen sind in der Kanzlei der Administrations-Commission Franz-Josef-(Artillerie)-Caserne, Hauptgebäude I. Stock, einzusehen.

Hermannstadt, am 15. April 1879.

Vom k. k. Commando der Franz-Josef-Caserne.

M.-B. 219/1879.

[246] 3-3

Kundmachung.

Zur Verpachtung des Gemeinde-Fleischbankes samt Schlachtbrücke in dem Militär-Stationen-Orlat, auf die Zeit vom 1. Mai 1879 bis Ende April 1882, wird eine Licitation am 28. April 1879, Vormittags 10 Uhr, in der Gemeindeamts-Kanzlei abgehalten werden, zu welcher Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß jeder Licitant ein 10-procentigesadium zu erlegen hat und daß die Verpachtbedingungen in der Gemeindeamts-Kanzlei täglich während den Amtsstunden eingesehen werden können.

Orlat, am 12. April 1879.

Das Orts-Amt.

Sz. 4350/1879

[237] 3-3

telekkv.

Arverezési hirdetmény.

Alóírt telekkönyvi hatóság részéről hivatközzással az 1878 13702/1878 sz. hirdetményre, melyel Saida Jozsefnek Koch Jozsef és társai ellen 2000 frt. iránti végrehajtási ügyében a nagyszabeni 1015. sz. tjkvben A. + 2266, 2267. hr. sz. alatti és a nagyszabeni 962. sz. tjkvben A. + 783 és 2561. hr. szám alatti ingatlan 1/3-da árverezése elrendeltetik s özzétetik, hogy azok eladása végett második határnapul 1879. évi april hó 28-ik napján, d. e. 9 órája, a telekkönyvi irodában kitűzött, mely alkalommal ezen ingatlanok 7107 frt 87 krnyi becsáron alól is elfognak adatni.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1879 évi april hó 1-ik napján tartott üléséből.

497. szám.

(238) 3-3

Árlejtési hirdetés.

A fogarasi m. kir. állam ménes törzshelyén, Alsó-Szombathalván, egy földött lóvarda és egy ló-kóroda felépítése valamint egy tiszti lak berendezése szándékoltatván, — az ezen építkezéseknél előforduló s alább felsorolt munkák kiadására f. hó 20-án, délelőtti 10 órára, Fogarason a magy. kir. ménes uradalom igazgatósága irodájában nyilvános írásbeli árlejtés tüzetik ki.

A végrehajtandó munkák, és a költségvetéseken kitett munka értékek, a következők:

I. A földött lóvardán:

- a) Földmunka 15 frt. 48 kr.
- b) Ácsmunka 1243 frt. 65 kr.

Összesen 1259 frt. 13 kr.

II. A lókorodán

(beleértve annak pótlását is):

- a) Földmunka 164 frt. 53 kr.
- b) Kőműves munka 1114 frt. 24. kr.
- c) Ácsmunka 533 frt. 18. kr.
- d) Asztalosmunka 311 frt. 14 kr.

Összesen 2123 frt. 10. kr.

III. A tiszti lakon:

- a) Földmunka 113 frt. 33 kr.
- b) Kőműves munka 497 frt. 58 kr.
- c) Ácsmunka 69 frt. 98 kr.
- d) Asztalos és lakatosmunka 406 frt. 50 kr.

Összesen 1087 frt. 39 kr.

Megjegyeztetik, hogy ezen összegekben semminemű anyag belefoglalva nincsen, minthogy azt az uradalom állítja elő.

Vállalkozóknak szabadságukban áll, az illető költségvetésekre bármikor beletekinteni és a tervrajzokat megsemlélni.

Vállalkozók kötelesek zárt ajánlataikban tisztán kitenni, hogy jelen hirdetésben kitűzött feltételeket ismerik, azokat elfogadják és magukat azoknak feltételül alávetik.

Vállalkozni kívánók kötelesek a munka összegének 10 %-át bányapénz gyanánt letenni, mely összeget vállalat nyertes az árlejtés után 20 %-ra kiegészíteni köteles.

Vállalkozók kötelesek ajánlataikat százalékokban kifejezni, az az, kötelesek tisztán kitenni, hogy az árlejtési hirdetésben kitett összegből hány százalékok engednek el.

A vállalatban csak azok vehetnek részt, kiknek az építészet nem csak mesterségük, de állandó és tényleges foglalkozásuk, — továbbá köteles a vállalkozó az építkezési szerződés egyik példányára a III-ik, az érdem összegek után kiállítandó nyugtára pedig a II-ik belyeg fokozat szerinti belyegek költségeit viselni, valamint az árlejtési jegyzőkönyv is a vállalkozó által lejt 50 kros belyeggel ellátandó; ugy szintén az építkezés időnkénti kivitelére vonatkozó kimutatásokat a vállalkozó fogja saját költségén elkészíttetni.

Vállalkozóknak a vállalati összeg három részletben fog kifizettni. Az első harmada kifizetetik, ha az összes munkák fele végre lesz hajtva, a második harmada, ha a munkák teljesen bevégeztek, és a harmadik harmad a felülvizsgálat foganatosítása s a felülvizsgálati jegyzőkönyv jóváhagyása után; ellenben az óvadék, a felülvizsgálat megejtése napjától számítandó egy évig a kincstárnál marad, hogy az a vállalkozó mulasztása vagy hibája folytán az épületeken nétan mutakozó hiányok helyrehozásának a vállalkozó által viselendő költségeire fedezésül szolgáljon.

Vállalkozó köteles magát szigoruan a tervrajzokhoz tartani, tilta van azokon, jóváhagyás nélkül bár mi változást tenni s köteles magát az igazgatóság rendeleteinek feltételül alávetni.

Vállalkozó kötelezi magát az átvett épületeket folyó évi augusztus 31-ig annál bizonyosabban tökéletesen felépíteni, minthogy ellenkezőleg, s ha a megkésést köllőleg okodolni nem lenne képes, 5 frt. bírságot fizetni tartoznék, minden további napért.

A építkezéshez megkívántató anyagok f. évi május végeig teljes mértékben be lesznek szerezve és vállalkozóknak átadva.

Záradékol megjegyeztetik, hogy az árlejtési jegyzőkönyv a vállalkozóra nézve az aláírás után azonnal, a kincstárra nézve pedig csak annak felsőbb helyről lett jóváhagyása után bir kötelező erővel.

Fogarason, 1879. április hó 10-én.

A m. k. allad. ménes intézet.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 23. April d. J., Vormittags 9 Uhr, werden im ehemals Krempelschen Garten, Maidengasse No. 4, 12 1/2 Klafter Brennholz und 15 Stück Säggelöze dem Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft.

Hermannstadt, den 17. April 1879. [253] 1-1



Jubiläums-Separat-Festzug

mit ausnahmsweise ermäßigten Fahrpreisen

wird anlässlich der am 24., 25. und 26. April d. J. in Wien zur Feier der

silbernen Hochzeit

unseres allerhöchsten Kaiserpaars stattfindenden großartigen Festlichkeiten von allen Stationen der k. u. g. Staatsbahn (östliche Linie)

W I E N

nach verkehren. Abfahrt von Hermannstadt: 22. April 6 Uhr 23 Minuten Abends.

Ankunft in Wien: 24. April 5 Uhr 23 Minuten (Staatsbahn).

Fahrtpreise nach Wien und retour: II. Classe fl. 41.60, III. Classe fl. 26.34.

Billetgültigkeit 14 Tage zur Rückreise mit allen Personenzügen (Eil- und Schnellzüge ausgenommen) und gestatteter einmaliger Unterbrechung in beliebiger Station.

Freigeleg werden 25 Kilogr. per Bilet genehmigt. Genauer und Ausführlicher über Festlichkeiten und Wohnungen enthalten die in allen Stationen der k. u. g. Staatsbahn östliche Linie affixierten großen Placate und gibt jede gewünschte Auskunft bereitwilligst

1-1 [249] G. Schrökl's I. Wiener Meißelbureau, bestehend seit 1866, Wien, I., Sonnenselgasse 15.

Berger's medic. THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz, Rumänien etc. seit 10 Jahren mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

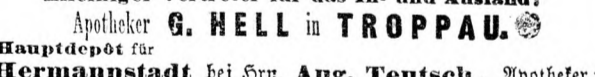
Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Krätze, chronische und Schuppen-Flachten, Erbgrind, Schmierfuss, Kopf- und Barteschuppen, gegen Sommerprossen, Leberflecke, sogenannte Kupferflecke, Frostbeulen, Schweißfüsse und gegen alle äusserlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut parfümirtes Waschmittel.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchsanweisung 35 kr. Berger's Theerseife enthält 40% conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man in den Apotheken ausdrücklich Berger's Theerseife, n. achte auf die grüne Emballage und die hier abgedruckte Schutzmarke



Alleiniger Vertreter für das In- und Ausland: Apotheker G. NELL in TROPPAU.

Hauptdepot für Hermannstadt bei Hrn. Aug. Teutsch, Apotheker; Kronstadt bei Hrn. F. Steiner; ferner zu haben in den Apotheken zu Bistritz, Karlsburg, Klausenburg, Mediasch, Schässburg und allen Städten von Siebenbürgen. (610) 19-30

Das Haus

in der Elisabethgasse No. 49, auf der Sonnenseite gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres daselbst. [239] 2-3

Gummi-echte Fischblasen

per Dutzend von 1 bis 6 fl. versendet biscret der Nachnahme die Gummi-Specialitäten-Niederlage von J. Palkh, Wien, Hernals, Thelemangasse Nr. 8. [190] 6

Hektograph

unübertreffliche s. l. auschl. priv. Vervielfältigungs-Vorrichtung.

Der Hektograph eignet sich vorzüglich für Advocaten, Gutsherren, Notare, Remter, Gemeinde-Vorstände, Bank-Institute, Ingenieure, Muister, Geschäftsleute etc. und wurde vielfach erprobt, von den bedeutendsten europäischen Journalen rühmlichst empfohlen und als höchst praktisch anerkannt.

Die Vervielfältigung ist vollkommen beieitigt. Die Manipulation zum Vervielfältigen ist sehr einfach. Man schreibt auf beliebigem Papier, legt das Manuscript auf die Composition, welche sich in einem Blechbehälter befindet; die Schrift läuft sich momentan in die Masse ein, nun entfernt man das Manuscript, legt andere Formulare auf, fährt einfach mit der flachen Hand darüber und taun so, je nach Geschwindigkeit des Copisten, Pläne, Notizen, Schriftstücke, Zeichnungen etc. in 10-15 Minuten 50 bis 80 Exemplare vervielfältigen.

WARNUNG! Der Apparat ist in den europäischen Staaten patentirt; jede Copie des Apparates ist mit einer angemessenen Hochdruck-Druck-Placette K. & H., l. l. ausschließlichen Privilegium versehen; vor Ankauf imitirt, täuschend ähnlich, werthloser Apparate von unbefugten Zubehören wird das p. t. Publicum gewarnt. — Wiederverkäufer und sonstige Vertreter werden gesucht. Schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Copien als Muster versende ich gratis und franco.

Josef Lewitas, Wien, I., Babenbergerstraße 9. 2-8 [236]

Was Frauen und Mädchen wollen.

- 1 Stück eleganten Fächer.
- 1 passenden Gürtel dazu.
- 1 Schleppträger, Ceide.
- 1 Paar prachtvolle Korall-Uhrgehänge.
- 1 reizende Broche-Nadel dazu.
- 1 reizendes Herzmédaillon.
- 1 Paar rechte Seiden-Strumpfbändchen.
- 1 feinen echten Veilchen-Parfum.
- 1 komplettes Taschen-Nähezeug.

Alles zusammen 3 fl. 60 kr. im Französischen Magazin, Wien, Praterstrasse 16. (85) 3-3



Wienerberg-Landgut-Fabrikniederlage's MUELSINGER & SÖHNE WIEN. Solide Firmen als Vertreter erwünscht. (861) 5-2

Der Hermannstädter Vorschuss-Verein
übernimmt
Spar-Einlagen

in beliebiger Höhe und verzinst dieselben bei mindestens sechsmonatlicher Einlagebauer, vom Tage der Einlage bis zum Vortage (einschließlich) der Herausnahme, folgendermaßen:

1. Alle vom ersten April 1879 an einfließenden Einlagen werden mit **fünf Procent** verzinst.
2. Alle vor und bis zu diesem Tage bereits gemachten Einlagen werden vom **ersten Mai 1879** an mit **fünf einhalb Procent** verzinst.
3. Alle kürzere Zeit erliegenden Einlagen werden wie bisher mit 5 und 4 % verzinst.

Die Auszahlung der Zinsen erfolgt ohne Abzug; — die bisherigen Kündigungstermine bleiben unverändert.

Hermannstadt, am 27. März 1879.

5-6 [192] Die Direction des Hermannstädter Vorschuss-Vereines.